



# Ein Jahr Meldetool «Bern schaut hin»

Auswertung



# Inhalt

|   |          |
|---|----------|
| <b>Ein Jahr Meldetool «Bern schaut hin»</b>               | <b>5</b> |
| Wer meldet Belästigungen?                                 | 5        |
| Art der Belästigungen                                     | 6        |
| Motive der Belästigungen                                  | 7        |
| Personen, die von Belästigungen betroffen sind            | 7        |
| Belästigende Personen                                     | 9        |
| Wo und wann finden Belästigungen statt?                   | 10       |
| (Keine) Kontaktaufnahme mit Beratungsstellen oder Polizei | 11       |
| Zivilcourage  | 13       |
| Einordnung der Daten                                      | 14       |
| Schlussfolgerungen  | 15       |
| Über das Projekt  | 16       |

## **Inhaltswarnung**

Dieser Bericht enthält explizite Beschreibungen von sexistischen, queerfeindlichen, sexuellen und rassistischen Belästigungen.



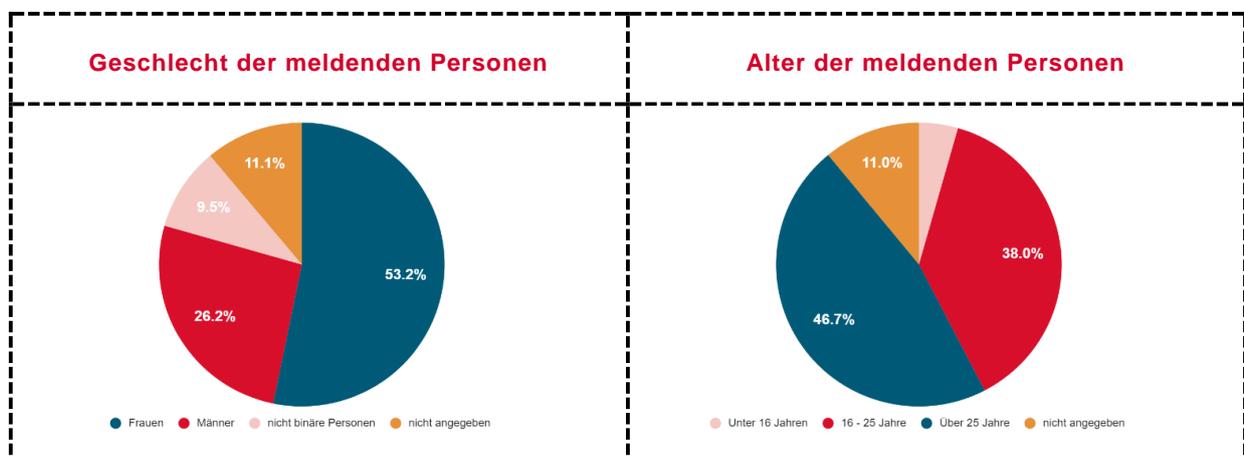
# Ein Jahr Meldetool «Bern schaut hin»

Seit April 2023 ist das Meldetool «Bern schaut hin» online. 748 anonyme Meldungen zu sexistischen und queerfeindlichen Belästigungen im öffentlichen Raum der Stadt Bern sind im Jahr seit der Lancierung eingegangen. Da von einer grossen Dunkelziffer auszugehen ist, erfassen diese nicht alle Belästigungen, die sich in dieser Zeit in Bern ereignet haben. Das Tool steht auf Deutsch und seit September 2023 auch auf Englisch und Französisch zur Verfügung.

Die Tendenzen bleiben ähnlich wie in der Auswertung nach drei Monaten: Personen aller Geschlechter nutzen das Tool. Betroffen sind überdurchschnittlich häufig Frauen, queere Männer und nicht binäre Personen. Die Belästigungen gehen zum Grossteil von männlich gelesenen Personen aus. Die wenigsten Vorfälle werden bei der Polizei oder Beratungsstellen gemeldet. Das Tool deckt somit ein Bedürfnis nach einer niederschweligen Meldemöglichkeit ab, bei welcher auch nicht strafrechtlich relevante Vorfälle gemeldet werden können.

## Wer meldet Belästigungen?

- 80% der Meldungen stammen von betroffenen Personen, 20% von Beobachter\*innen.
- Personen aller Geschlechter nutzen das Tool und melden erlebte und beobachtete Belästigungen.
- 53% der Nutzer\*innen sind Frauen, 26% Männer, 9.5% nicht binäre Personen. 11% geben ihr Geschlecht nicht an.
- Von den Beobachter\*innen identifizieren sich 44% als Frauen, 34% als Männer, 8% nicht binär und 14% geben ihr Geschlecht nicht an.
- Selbst erlebte Belästigungen melden zu 56% Frauen, 24% Männer und 10% nicht binäre Personen. 10% geben ihr Geschlecht nicht an.
- Knapp die Hälfte der Meldungen gingen von Personen ein, die über 25 Jahre alt sind. Mehr als ein Drittel der Meldenden ist zwischen 16- und 25-jährig. Unter 16-Jährige meldeten nur vereinzelt Vorfälle.



## Art der Belästigungen

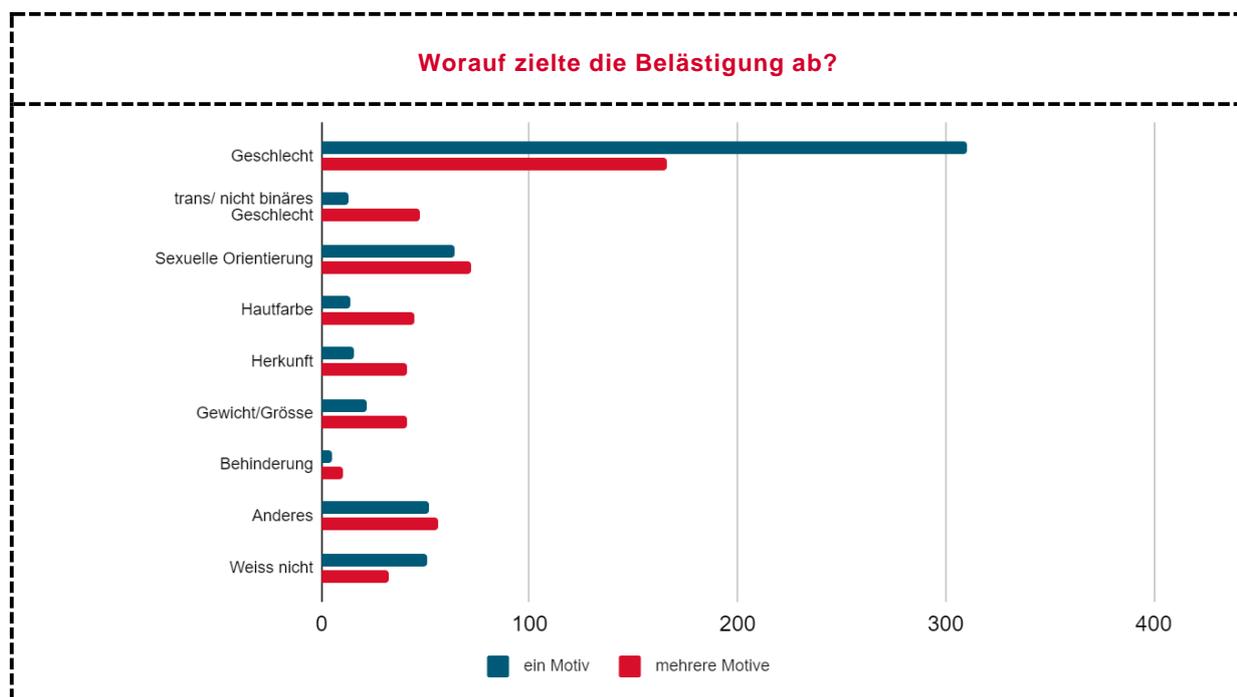
- Die Mehrheit der Meldungen betrifft Belästigungen durch Worte und aufdringliche Blicke.
- Knapp 300-mal gaben Meldende an, dass es zu einem physischen Übergriff durch ungewollte Berührungen, einem physischen Angriff und/oder zu exhibitionistischen Handlungen gekommen ist.



| Bsp. für Belästigung mit Worten   | Bsp. für Belästigung mit Blicken  | Bsp. für physischen Übergriff   |
|---|---|---|
| « (...) ein Mann im Zug hat mich angestarrt und mir laut (...) zugerufen, es sei schrecklich, überall "gays" zu sehen und hat wütend das Abteil verlassen. (...)» | « (...) Der Mann kam zu mir, fragte nach einer Zigarette und schaute unentwegt zwischen meine Beine. (...)» | «Die Berührung war beim Sitzen beim Zuhören eines (...) Konzerts, als er mir über eine halbe Minute an den Arsch fasste. Er sass neben mir und ich kannte ihn nicht.» |

## Motive der Belästigungen

- Die meisten Belästigungen zielten auf das Geschlecht ab (64%). In 8% war die geschlechtsbezogene Belästigung explizit transfeindlich. 18% der Meldenden geben an, dass die Belästigung auf die sexuelle Orientierung abzielte. 11% der Belästigungen hatten ein rassistisches Motiv und knapp 8% der Belästigungen zielten (unter anderem) auf das Gewicht oder die Grösse ab. Es gingen zudem 15 Meldungen (2%) zu Belästigungen mit (unter anderem) ableistischem Motiv<sup>1</sup> ein.
- Bei ca. 30% der Meldungen handelt es sich um Belästigungen, die gleichzeitig auf mehrere (zugeschriebene) Merkmale abzielten. Also bspw. auf das Geschlecht und die Hautfarbe (vergl. intersektionale Diskriminierung).



- Die Häufung der Meldungen im Zusammenhang mit Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung steht in Zusammenhang mit der Ausrichtung der Kampagne auf sexistische, queerfeindliche und sexualisierte Übergriffe.
- Wegen des Kampagnenschwerpunkts können die Anteile der Meldungen zu rassistisch und ableistisch motivierten Vorfällen nicht in ein direktes Verhältnis mit den Meldungen zu geschlechtsbezogenen Belästigungen gesetzt werden. In der Schweiz fehlen detaillierte Daten zur Rassifizierung<sup>2</sup> von Menschen. Weil jedoch rassistische Diskriminierungserfahrungen verbreitet sind<sup>3</sup>, ist davon auszugehen, dass sich dies auch in (sexistischen und queerfeindlichen) Belästigungen im öffentlichen Raum spiegelt. Ein Grund für die wenigen Meldungen

<sup>1</sup> Eine ableistische Belästigung zielt auf eine sichtbare oder unsichtbare, tatsächliche oder zugeschriebene Behinderung ab.

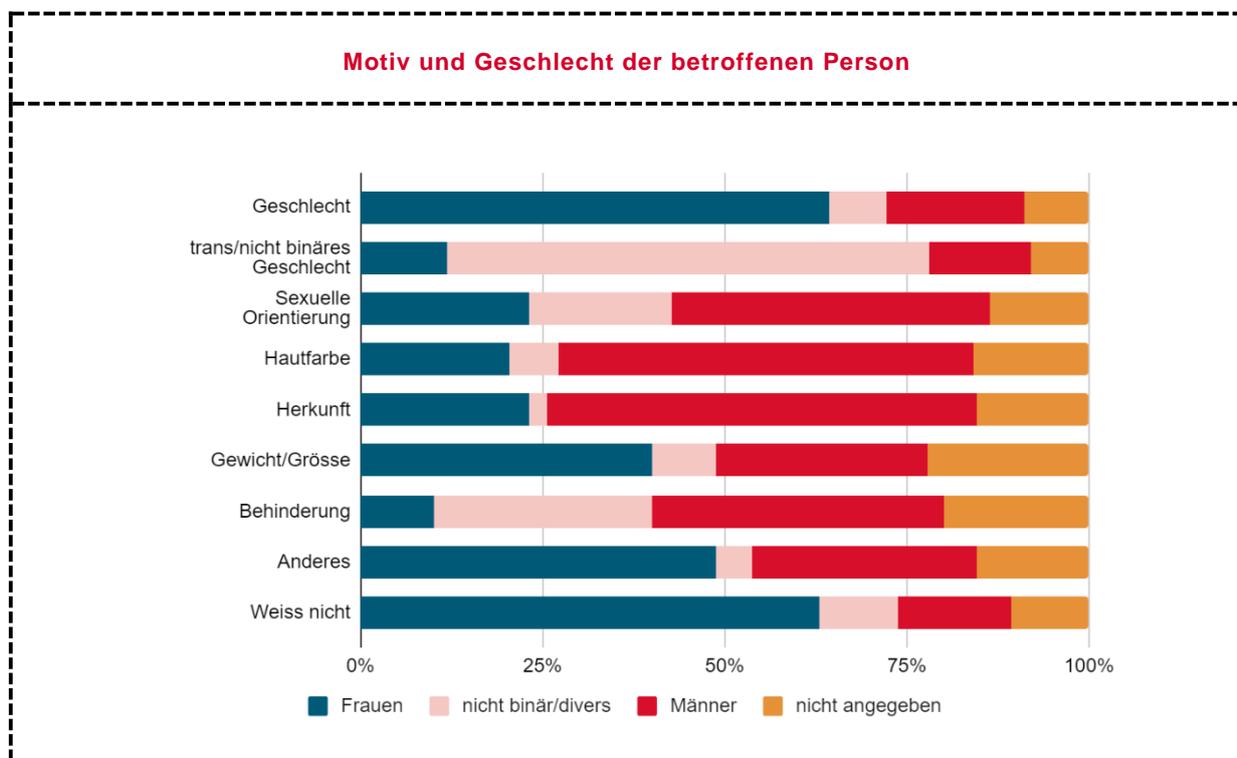
<sup>2</sup> Rassifizierung, (auch: Rassialisierung, Rassisierung) bezeichnet den Prozess, der Menschen nach tatsächlichen oder zugeschriebenen Merkmalen (wie Hautfarbe, Gesichtszügen, Haarstruktur, Sprache, Religion, etc.) kategorisiert, stereotypisiert und sie aufgrund dieser Merkmale hierarchisiert.

<sup>3</sup> Bundesamt für Statistik (2023). Resultate der Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz.

zu behinderungsfeindlichen Belästigungen könnte sein, dass die Kampagne diese Zielgruppen weniger gut erreichte. Menschen mit unterschiedlichen Formen von Behinderung haben grundsätzlich ein höheres Risiko, Opfer von (sexualisierter) Gewalt zu werden<sup>4</sup>. Es ist wahrscheinlich, dass sie auch im öffentlichen Raum überdurchschnittlich von Belästigungen betroffen sind.

## Personen, die von Belästigungen betroffen sind

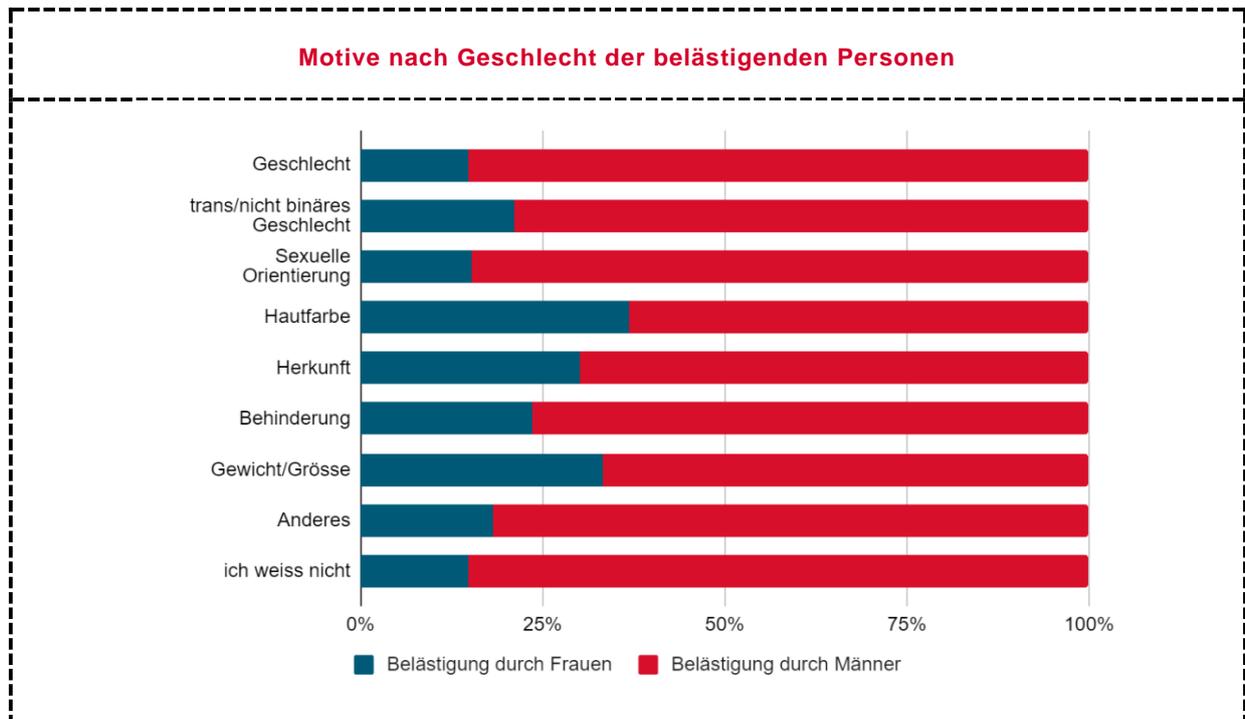
- Meldungen zu selbst erlebten Belästigungen stammen zu 56% von Frauen, 24% von Männern, 10% von nicht binären Personen. 10% der Meldenden machen keine Angabe zum eigenen Geschlecht.
- Die Verteilung der Geschlechter unterscheidet sich nach dem Motiv: Meldungen zu selbst erlebten Belästigungen, die auf das Geschlecht abzielen, stammen am häufigsten von Frauen (64%). Meldungen zu selbst erlebten Belästigungen, die auf die sexuelle oder romantische Orientierung abzielen, stammen zu 44% von Männern, 25% von Frauen und zu 20% von nicht binären Personen. Belästigungen, die auf die trans oder nicht binäre Geschlechtsidentität abzielen, wurden am häufigsten von nicht binären Personen gemeldet (66%). Männer meldeten häufiger als die anderen Geschlechter selbst erlebte, rassistische Vorfälle (56%).
- Knapp 3% der betroffenen Personen sind unter 16-jährig. 42% sind zwischen 16 und 25, 45% sind älter als 25. 10% haben ihr Alter nicht angegeben.

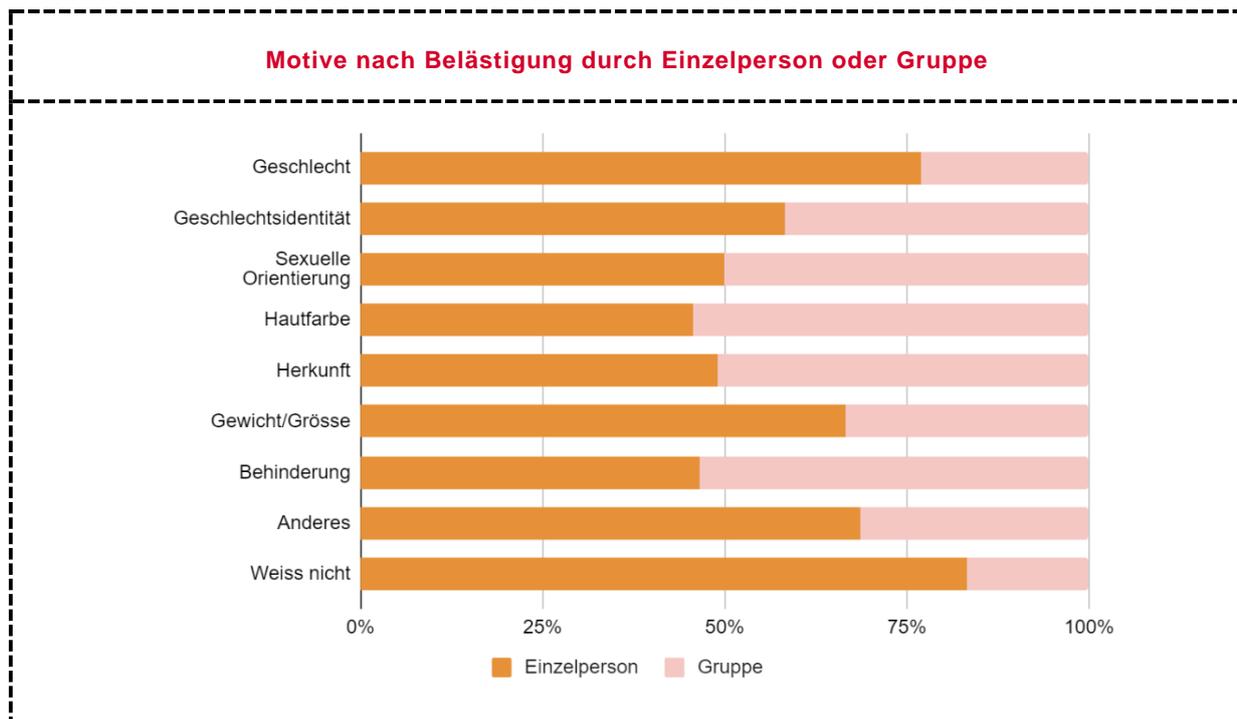


<sup>4</sup> Bundesrat (2023). Gewalt an Menschen mit Behinderungen in der Schweiz. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats 20.3886.

## Belästigende Personen

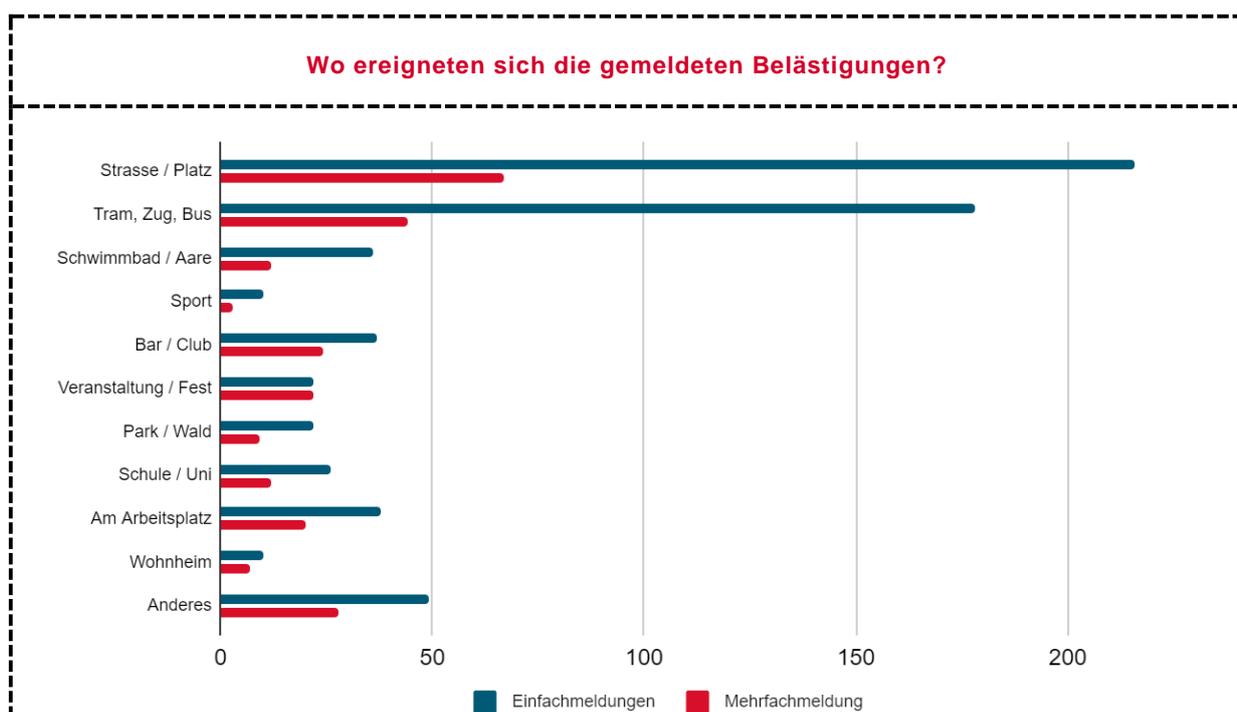
- 94% der Belästigungen gingen (unter anderem) von männlich gelesenen Personen aus. Bei 18% waren auch weiblich gelesene Personen beteiligt. Dabei fällt auf, dass der Frauenanteil bei rassistischen Motiven sowie bei Belästigungen, die auf das Gewicht oder die Grösse abzielen, etwas höher ist als bei Belästigungen, die sich gegen die Geschlechtsidentität oder die sexuelle Orientierung richten.
- In 80% der gemeldeten Vorfälle belästigten erwachsene Personen jemanden. In je ca. 10% sind Kinder und Jugendliche oder ältere Personen Urheber\*innen der Belästigung.
- Bei 30% der gemeldeten Vorfälle belästigte eine Gruppe. Dabei fällt auf, dass der Anteil an Belästigungen durch Gruppen bei queerfeindlichen und rassistischen Belästigungen besonders hoch ist: Ca. 40% der transfeindlichen Belästigungen ging von Gruppen aus. Bei den homonegativen sowie den rassistischen Belästigungen gingen ca. die Hälfte der Vorfälle von Gruppen aus.
- Ca. jede fünfte meldende Person kennt die belästigende Person oder einen Teil der Gruppe, von der die Belästigung ausging.





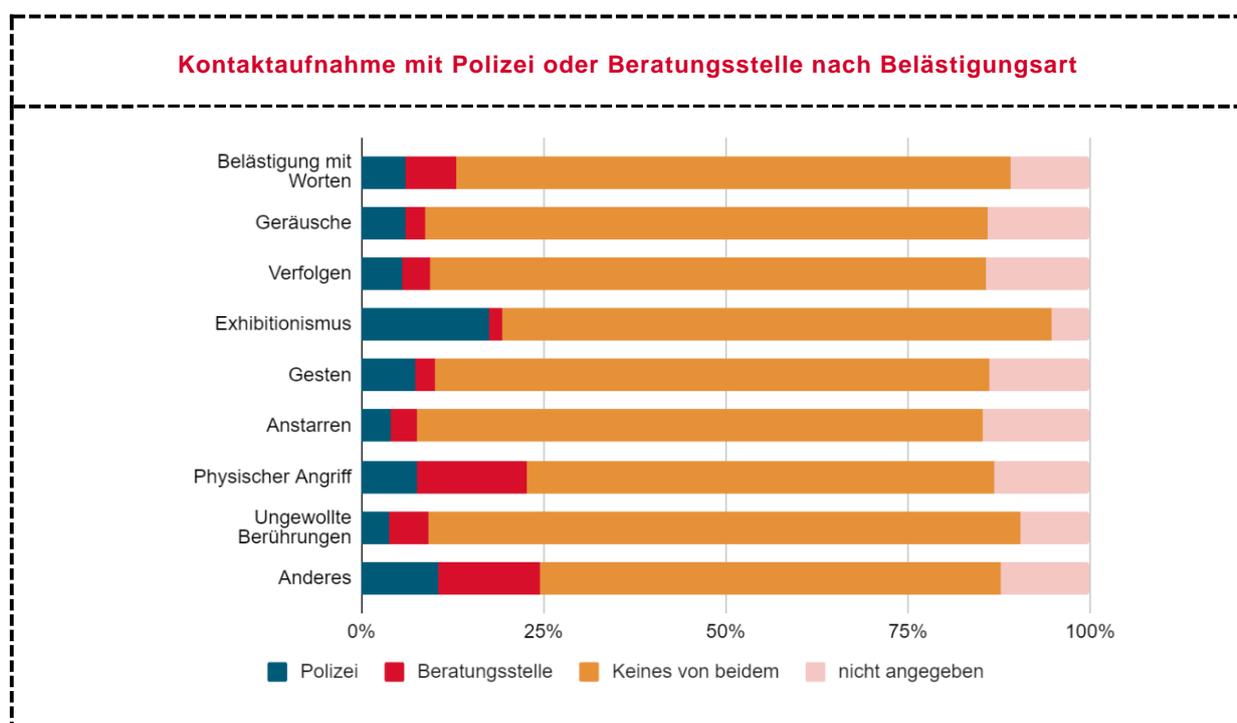
## Wo und wann finden Belästigungen statt?

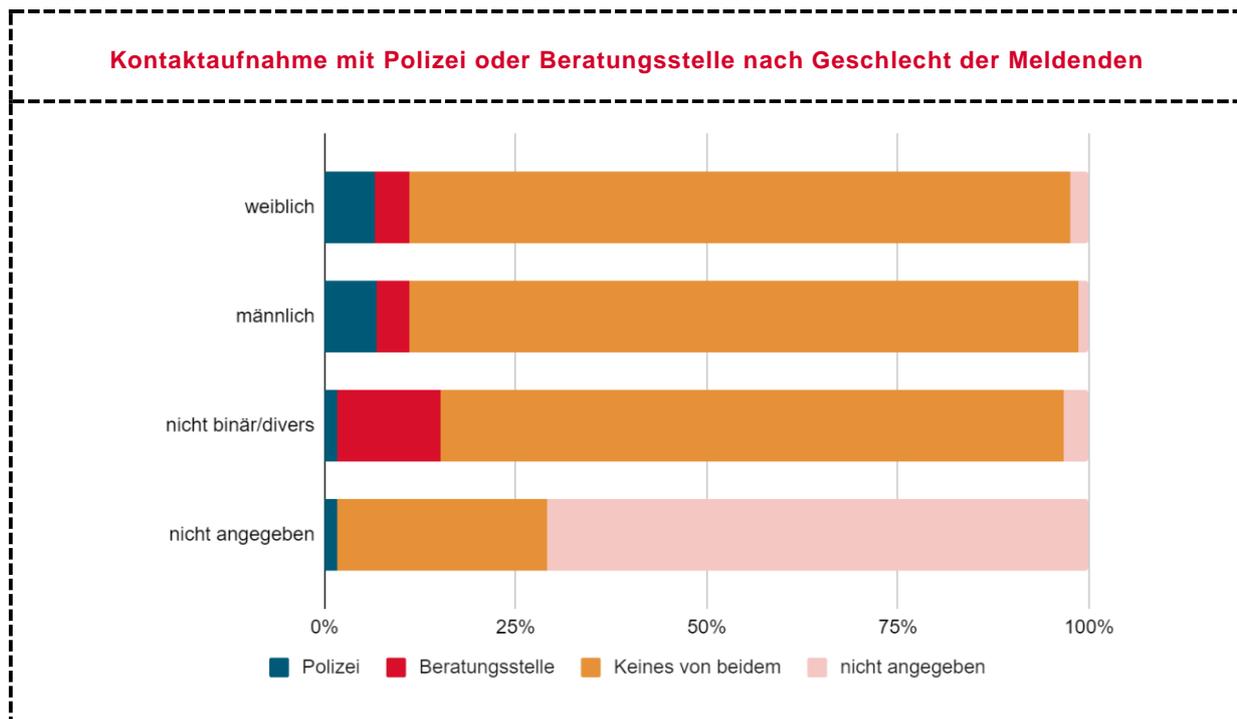
- Die meisten der gemeldeten Vorfälle fanden auf Strassen oder Plätzen (38%) und in den öffentlichen Verkehrsmitteln oder an ÖV-Haltestellen (30%) statt.
- Etwas mehr als ein Drittel ereigneten sich am Wochenende.
- Die Hälfte der Belästigungen fanden tagsüber statt, die andere Hälfte abends und nachts.



## (Keine) Kontaktaufnahme mit Beratungsstellen oder Polizei

- Je 5.5% der Meldenden haben sich an die Polizei oder eine Beratungsstelle gewendet.
- Exhibitionismus ist die Belästigungsform, bei der die Meldenden am ehesten die Polizei kontaktiert haben (in 18% der exhibitionistischen Vorfälle). Nach physischen Angriffen (in ca. 15%) haben sich Personen am häufigsten an andere Beratungsstellen gewendet.
- Es fällt auf, dass unter den nicht binären Personen der Anteil von Betroffenen, die sich an eine Beratungsstelle wandten, am höchsten und jener, die die Polizei kontaktierte, am tiefsten ist.
- Die Meldenden können freiwillig angeben, weshalb sie die Polizei oder eine Beratungsstelle kontaktierten oder weshalb sie dies nicht taten. Jene, die zur Polizei oder einer Beratungsstelle gingen, taten dies beispielsweise, um sich über ihre Rechte und Möglichkeiten zu informieren, Anzeige zu erstatten, die Polizei um Intervention anzufragen, den Vorfall in der Kriminalstatistik sichtbar zu machen oder um von Beratungsstellen psychologische Unterstützung zu erhalten.
- Von jenen, die sich an keine der beiden Stellen wandten, geben jeweils ca. 20 bis 25 Personen an, dass die Belästigungen zu «alltäglich» seien, dass sie davon ausgehen, dass sie nicht strafrechtlich relevant sind und/oder weil sie keinen Beratungsbedarf haben. Zudem äussert eine ähnliche Anzahl die Befürchtung, dass die Polizei die Problematik nicht lösen kann, oder nennt fehlendes Vertrauen, dass die Polizei und teilweise auch die Beratungsstellen sie in ihren Belästigungserfahrungen als Frau, Mann, queere Person und/oder Mensch mit Rassismuserfahrung ernst nehmen würden. Die Tabelle auf Seite 12 und 13 listet Gründe auf, die Meldende mehr als zehn Mal genannt haben. Die Liste ist somit nicht abschliessend.





| Grund für Verzicht auf Meldung                                | Anzahl | Beispiele  |
|---|--------|--|
| Alltäglichkeit der Belästigung                                | 25     | «Der Vorfall war „normal“, d.h. vom Ausmass her nicht ungewöhnlich (und natürlich absolut nicht ok!) und der Aufwand wäre mir zu gross.»             |
| Unterstützung nicht notwendig                                 | 18     | «Es ging „nur“ um Catcalling. Ich brauche keine Hilfe oder muss keine Anzeige machen. Ich möchte es für die Statistik (hier) melden.»                |
| Andere Ansprechperson kontaktiert                             | 16     | «Ich habe Hilfe bei meinen Freund*innen gesucht.»  |
| Keine Angaben zur Tatperson                                   | 31     | «Kenne die Person nicht und sehe daher den Sinn einer Anzeige (...) nicht. Wäre mehr Aufwand für mich und es gäbe keine Konsequenzen für die Täter.» |
| Keine Beweise   | 14     | « (...)gehe nicht zur Polizei, da ich keinerlei Beweise habe zu der Person, zur Situation.»  |
| Vermutung, dass Belästigung nicht strafrechtlich relevant war | 22     | «Sein Handeln war nicht strafbar. Dennoch habe ich mich in meinem Leben noch nie so unwohl gefühlt. Ich hatte solche Angst.»                         |

|  |    |  |
|--|----|--|
| Annahme, dass Polizei und Justiz Problem nicht lösen können              | 27 | «Ich melde mich nicht bei der Polizei, weil es mir nichts bringen würde und solche Vorfälle trotzdem wieder passieren werden.»   |
| zu aufwändig   | 18 | «Keine Zeit, zu viel Aufwand, zu wenig niederschwellig, eh keine Chance (...)»   |
| Angst nicht ernst genommen zu werden                                     | 25 | «Ich habe nicht das Gefühl, dass meine Erlebnisse ernst genommen werden.»  |
| Kein Vertrauen in die Polizei/ schlechte Erfahrungen                     | 18 | «Last time I reported to the police they made it clear they have more important things to do and my report is not going to be investigated.»                           |
| Polizei für Intervention aufbieten                                       | 6  | «Ich habe der Polizei angerufen und gebeten, eine Routinekontrolle in der Gegend zu machen (...)»  |
| Informationen und emotionale Unterstützung von Beratungsstellen erhalten | 5  | «Ich habe mich bei beiden Stellen gemeldet. Bei der Polizei für die Statistik und bei der Beratungsstelle, um meine Rechte zu hören und vorallem für ein offenes Ohr.» |

## Zivilcourage

- 20% der Meldungen stammen von Beobachter\*innen. Einige von ihnen beschreiben zudem, wie sie die betroffene Person unterstützt haben.
- Das Meldetool fragt nicht explizit nach, ob Beobachter\*innen interveniert haben.
- Vereinzelt schildern Betroffene oder Beobachter\*innen Situationen von hilfreicher oder fehlender Zivilcourage.

| Bsp. für Zivilcourage   | Bsp. für fehlende Zivilcourage  |
|---|---|
| « (...) Ein Passant hat ihn dann angesprochen und er ist an der nächsten Haltestelle ausgestiegen.» | «Geschockt war ich vor allem, dass niemand eingegriffen hat. Auch nicht, nachdem ich mehrmals laut den Herren bat, mich nicht zu belästigen oder komisch anzufassen. Ich wünschte, man könnte an dem "Geht mich nichts an/Ich weiss nicht wie reagieren" Mindset etwas ändern.» |

## Einordnung der Daten

- Die Auswertungen nach einem Jahr bestätigen die Tendenzen des ersten Berichts nach drei Monaten Laufzeit<sup>5</sup>.
- Wie in den ersten drei Monaten sind auch in der aktuellen Berichtsperiode viele Meldungen zu Belästigungen im öffentlichen Raum und im öffentlichen Verkehr eingegangen.
- Frauen sind bei den betroffenen und Männer oder männlich gelesene Personen bei den belästigenden Personen überrepräsentiert. Dies deckt sich mit Befunden bisheriger Studien und den Polizeistatistiken<sup>6</sup>. Der Frauenanteil bei den Urheber\*innen ist bei den gemeldeten rassistischen Diskriminierungen und Belästigungen, die auf die Körperform abzielen, höher als bei anderen Motiven. Täterinnen sind jedoch auch hier in der Minderheit. Männer melden eher selbst erlebte homonegative und rassistische Vorfälle als solche mit anderen Motiven.
- Die Daten zeigen, dass sexuelle Belästigungen im öffentlichen Raum oft vorkommen. Auch die gfs-Studie zu sexualisierter Gewalt an Frauen in der Schweiz aus dem Jahr 2019<sup>7</sup> zeigt auf, dass sexuelle Belästigungen im öffentlichen Raum häufig sind während massivere Formen sexualisierter Übergriffe häufiger im Privaten begangen werden. Ein ähnliches Bild zeigt die Kriminalstatistik der Kantonspolizei Bern<sup>8</sup>.
- Queere Personen sind relativ zu ihrem Anteil in der Bevölkerung überdurchschnittlich oft von Belästigungen im öffentlichen Raum betroffen. Auch diese Erkenntnis steht im Einklang mit bisherigen Befunden<sup>9</sup>.
- Seit 2023 erfasst die Kantonspolizei Bern Hassdelikte, im ersten Jahr registrierte sie 55 Vorfälle: 30 mit rassistischem und 24 queerfeindlichem Motiv. Die Kantonspolizei geht von einer grossen Dunkelziffer aus<sup>10</sup>. Im Meldetool «Bern schaut hin» gingen von April 23 bis April 24 168 Meldungen zu queerfeindlichen Belästigungen ein. Das Tool bietet die Möglichkeit, Belästigungen anonym zu melden, auch solche, die nicht unter das Strafgesetz fallen. Der Meldeprozess ist somit niederschwelliger. Aber auch bei den Meldetooldaten ist von einer grossen Dunkelziffer auszugehen.
- Der jährliche Hate Crime Bericht der LGBTIQ-Helpline<sup>11</sup> verzeichnet für das Jahr 2022 134 queerfeindliche Hassdelikte. 18 fanden im Kanton Bern statt. Die Mehrzahl der von der Helpline registrierten Vorfälle fand im öffentlichen Raum und im öffentlichen Verkehr statt und nur ein Bruchteil der Betroffenen zeigte den Vorfall an (11%). Zweifel an den Erfolgchancen einer Anzeige oder die Befürchtung vor Diskriminierung durch die Behörde sind unter anderem Gründe dafür. Zudem sind die Meldenden unsicher, welche Rechte sie insbe-

---

<sup>5</sup> Baumgartner, Mirjam (2023). **Drei Monate «Bern schaut hin». Auswertung.** Stadt Bern.

<sup>6</sup> Biberstein, Lorenz, Susanne Nef, Dirk Baier, Nora Markwalder (2022). **Sexuelle Belästigung in der Schweiz.** Bern: Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Bundesamt für Statistik Sektion Kriminalität und Strafrecht (2022). **Straftaten und beschuldigte Personen.** Stadt Zürich (2022). **Factsheet Meldetool «Zürich schaut hin».**

Bundesamt für Statistik Sektion Kriminalität und Strafrecht (2023). **Straftaten und beschuldigte Personen.**

<sup>7</sup> Golder, Lukas, Cloé Jans, Aaron Venetz, Daniel Bohn, Noah Herzog (2019). **Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt an Frauen sind in der Schweiz verbreitet.** Bern: gfs.bern.

<sup>8</sup> Kantonspolizei Bern (2024). **Kriminalstatistik 2023. Kanton Bern.**

<sup>9</sup> Hässler, Tabea und Léila Eisner (2022). **Schweizer LGBTIQ+ Panel – 2022 Abschlussbericht.**

<sup>10</sup> Kantonspolizei Bern (2024). **Statistische Erfassung Hate Crimes Kanton Bern 2023.**

<sup>11</sup> Steinacher, Dominik, Roman Heggli, Alessandra Widmer und Aleks Recher (2022). **Hate Crime Bericht 2023.** Bericht über das Monitoring LGBTQ-feindlicher Diskriminierung & Gewalt in der Schweiz 2022. LGBTIQ-Helpline.

sondere im Bereich der Beleidigungen und Beschimpfungen haben. Auch diese Erkenntnisse decken sich mehrheitlich mit den Meldetool-Daten.

- Von allen Nutzenden des Meldetools wandte sich nur ein Bruchteil an die Polizei (5.5%) oder an Beratungsstellen (5.5%). Nicht binäre Personen meldeten sich im Verhältnis seltener bei der Polizei als Personen mit weiblicher oder männlicher Geschlechtsidentität. Dass nur wenige der Meldungen auf dem Berner Meldetool auch bei der Polizei und Beratungsstellen registriert sind, hat verschiedene Gründe. Einerseits sind viele der Belästigungen strafrechtlich nicht relevant. Einige Meldende geben an, die Vorfälle hätten einen «alltäglichen» Charakter, eine Meldung bei der Polizei oder das Aufsuchen einer Beratungsstelle sei deshalb nicht notwendig gewesen. Andere nennen bspw. fehlendes Vertrauen, Ängste vor Diskriminierung durch die Behörden oder die Einschätzung, dass Strafverfolgung nicht der passende Weg im Umgang mit der Problematik sei, als Gründe. Nur jede fünfte Person kennt die belästigende Person und entsprechend melden einige, dass sie keine Angaben zur Tatperson haben und keine Anzeige gegen unbekannt machen möchten.

## Schlussfolgerungen

- Personen aller Geschlechter nutzen das Meldetool, um beobachtete und selbst erlebte Belästigungen zu melden.
- Weil viele der gemeldeten Belästigungen im öffentlichen Raum (Strasse, Plätze) und im Kontext des öffentlichen Verkehrs stattfanden, setzt die die Kampagnenwelle im Frühling 2024 einen Fokus auf diese Räume. Zudem erarbeitete die Fachstelle auf Grund dieser Erkenntnis für die Fahrgäste von Bern Mobil das Merkblatt «Was tun bei sexuellen Belästigungen im ÖV?».
- Nur eine Minderheit hat den erlebten oder beobachteten Vorfall bei der Polizei oder einer Beratungsstelle gemeldet. Das Meldetool kann somit einen Teil der Belästigungen sichtbar machen, die nicht in die offiziellen Statistiken einfließen und deckt das Bedürfnis nach einer niederschweligen Meldemöglichkeit ab. Trotzdem ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.
- Die Gründe, weshalb die Nutzer\*innen die Vorfälle nicht bei der Polizei oder Beratungsstellen meldeten, sind vielfältig. Aus den Statements lässt sich ableiten, dass die interne Sensibilisierungsarbeit und die Arbeit der Vertrauensbildung der Behörden weiterhin relevant sind.
- Belästigungen im öffentlichen Raum sind verbreitet. Auch jene, die nicht unter das Strafgesetz fallen, können negative Auswirkungen auf Betroffene haben. Für einen nachhaltigen Schutz vor Belästigungen braucht es somit nicht nur den Abbau von Hürden bei den Strafverfolgungsbehörden, sondern gesellschaftliche Veränderungen. Breit angelegte Sensibilisierungsarbeit können diese Entwicklung unterstützen.
- Die Kampagne «Bern schaut hin» richtet sich seit Beginn explizit auch an Beobachter\*innen, spricht an die gesamte Bevölkerung. Denn Beobachter\*innen können potenziell alle sein, wenn sie Belästigungen als solche erkennen. 20% der Meldungen stammen von Personen, die eine Belästigung beobachtet haben. Im Jahr 2024 hat die Kampagne zum Ziel, diese Gruppe noch direkter anzusprechen und Zivilcourage zu fördern.

## Über das Projekt

«Bern schaut hin – gemeinsam gegen Sexismus und Queerfeindlichkeit» ist eine Kampagne der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann und Familie & Quartier Stadt Bern.

**Kontakt:** [bernschauthin@bern.ch](mailto:bernschauthin@bern.ch)

**Mehr Informationen:** [www.bern.ch/bernschauthin](http://www.bern.ch/bernschauthin)

Das Meldetool und Kampagnenelemente durften von der Stadt Zürich ([www.stadt-zuerich.ch/hinschauen](http://www.stadt-zuerich.ch/hinschauen)) übernommen und für Bern adaptiert werden.